



Aus einer Ausstellung chinesischer Früherkeramik bei E. Cassirer.  
„Dame zu Pferde“, eine 1300 Jahre alte chinesische Plastik (Zeit: Tang-Dynastie, 7. Jahrhundert).

## DAS GESCHENK.

Novelle von A Kuprin

Aus dem Russischen übertragen von Helka Moroff.

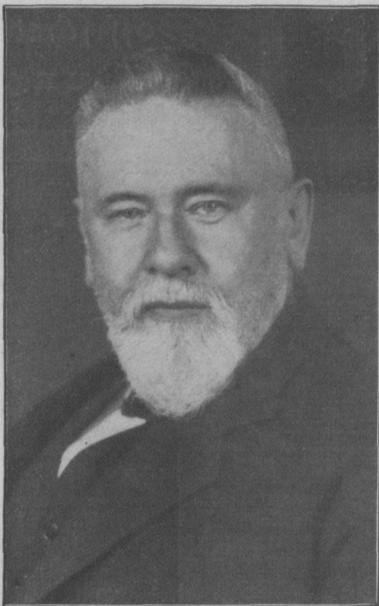
Was fängt man mit der Tatsache an: daß man Pech hat? — — — Wahrscheinlich bleibt einem nichts weiter übrig, als sich mit seinem Schicksal abzufinden. — Man schließt die Augen, hält den Atem an, verkriecht sich in irgendeinen Winkel, zieht die Bettdecke bis über beide Ohren und wartet gottergeben auf den Tod, in der Hoffnung,

daß bei einer abermaligen irdischen Menschwerdung einem das Schicksal statt seiner Rückenseite das holde Angesicht zuehren werde.

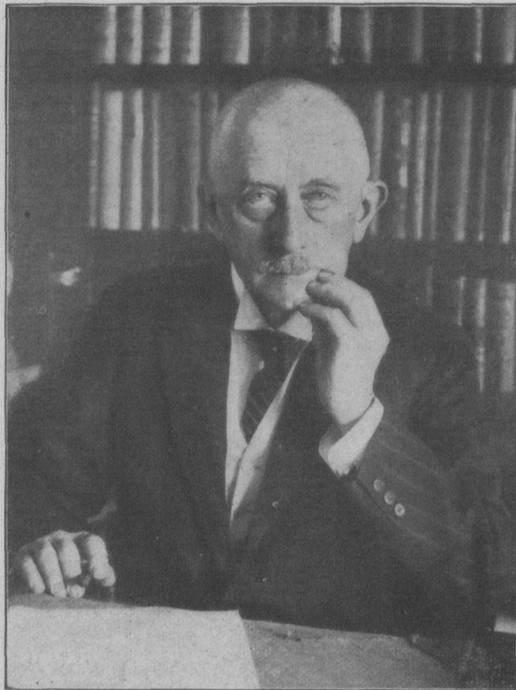
Ich, Verehrtester, hatte niemals und in nichts Glück. — Es gibt wohl Leute, die fünfzehnmal nacheinander ihren Einsatz auf Null wagen und — aller Theorie zum Trotz — dennoch gewinnen. Es gibt Glückspilze, die auf der Straße einen Fund machen oder in der Lotterie gewinnen. Es gibt Sonntagskinder, die unangenehmen Dingen zu enttrinnen wissen, als da sind: Eisenbahnunglück, ansteckende

Krankheiten, Zorn des Vorgesetzten, tolle Hunde und Taschendiebe. Doch außer diesen existieren Unglücksarabern, die unglücklich, beklagenswert, lächerlich, verspottet und geschmäht, vom Geschick vom Morgen bis zum Abend, jahraus, jahrein, unaufhörlich auf den Kopf geknufft werden wie der Kräftemesser, Lukas, eines Rummelplatzes. Unter diesen Pechvögeln bin ich der erste an der Spitze . . . das steht nun ohne jede Frage fest.

Nehmen Sie, bitte, ein x-beliebiges Beispiel aus Ihrem eigenen Leben oder aus dem Ihrer Bekannten,



Geheimrat Prof. Friedrich Kraus, der hervorragende Berliner Arzt, der wegen Erreichung der Altersgrenze von der Leitung der II. Universitäts-Klinik zurücktritt. Transocean.



Prof. Dr. Georg Wegener, der neue Rektor der Berliner Handelshochschule.



Geheimrat Prof. Alfred Goldscheider, der Leiter der III. Universitäts-Klinik, der gleichfalls nach Erreichung der Altersgrenze von seinem Amt scheidet.

oder stellen Sie sich einfach nur einen Fall als solchen vor, und ich kann Ihnen bestimmt eine analoge Begebenheit aus meinem verheerenden Leben dazu zitieren, wo ich zunächst himmelhoch-jauchzend emporgetragen wurde, dann aber um so empfindlicher herunter purzelte und — mit einer tüchtigen Beule am Kopf — mich kaum wieder aufzurappeln vermochte.

Da will ich Ihnen ein schlagendes Beispiel dafür geben:

Morgen feiert Ihre Frau Geburtstag. Ich sehe es an all den Päckchen, Kistchen und Paketen, daß Sie, mit Festgeschenken beladen, im Sturmschritt heimwärts eilen. Sicherlich sind darin die schönsten Dinge verborgen. Ich sehe, daß Sie den ganzen Tag atemlos von einem Laden in den andern geeilt sind, durch Menschenmengen und Gewühl sich hindurchgearbeitet haben, ohne an Hunger zu denken, um endlich in einer bescheidenen Bierstube in aller Eile eine Kleinigkeit hinunterzustürzen. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen erzählen, wie ich — ein halbes Kind noch — durch solch eine Festgabe um Erbschaft, Verwandtschaft und Unterstützung gekommen bin.

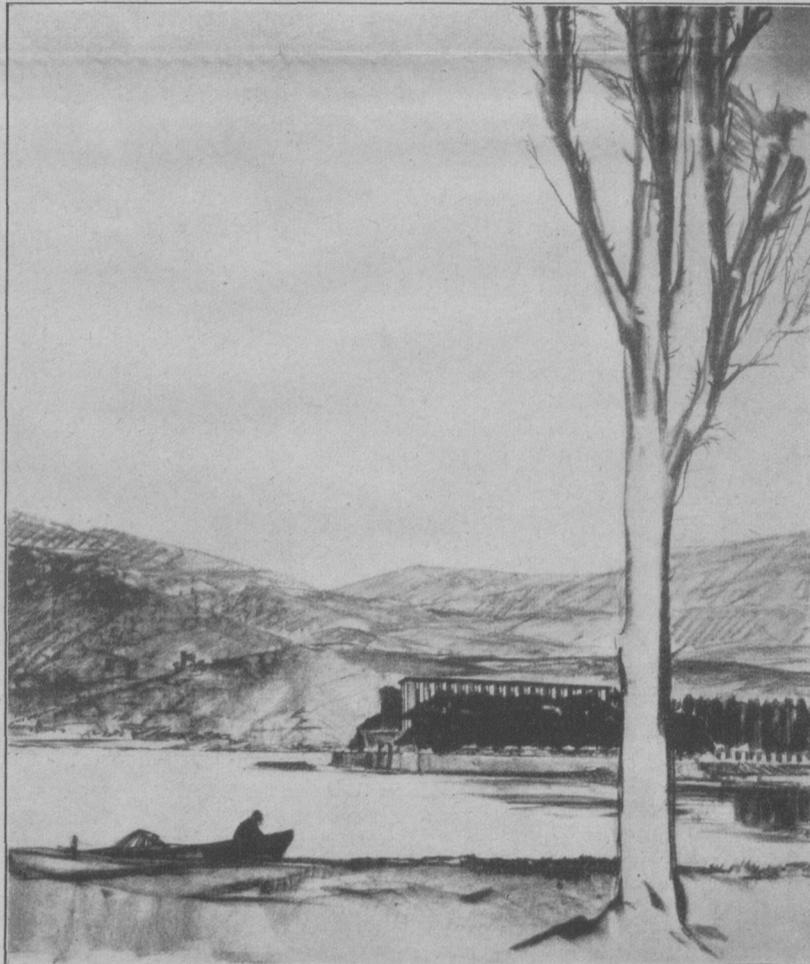
Dies geschah, als ich ein lang ausgeschweifener, ungeschlichter, sechzehnjähriger Lämmel war, den man — zum großen Leidwesen unserer zahlreichen und armen Familie — aus jedem Gymnasium und jeder Schule zum Teufel gejagt hatte. Unsere einzige Stütze war ein alter Onkel, ein reicher, hartberziger, egoistischer, jähzorniger

und launischer Junggeselle. Trotz seiner siebenzig Jahre hatte er einen schwarzen Kopf wie der Leib eines Mistkäfers, aber sein Gesicht war gelb und faltig wie ein verkrüppelter Apfel. Er hatte nicht einen einzigen Zahn aufzuweisen. Dabei bewegte er unaufhörlich die untere Kinnlade hin und her, als zerkaute er nachdenklich irgend etwas Wichtiges.

Zu Ostern brachten wir ihm stets Geschenke dar. Da gab es Kerze auf Büttchen, in Schönschrift gemalt, gestricke Servietten — das Werk meiner Schwestern — gefärbte Eier usw. Der Onkel empfing uns und unsere Geschenke, reichte uns gnädig seine zintbraune, winzige Hand zum Kusse, die einer Reliquie täuschend ähnlich aussah, beschenkte uns mit kleinen Goldmünzen und beurlaubte uns darauf bis zum Weihnachtsfest oder seinem Namenstage. Das wiederholte sich so ein Jahr nach dem andern, dreimal in den zwölf Monaten, ohne jede Variation: zu Weihnachten, zu Ostern und zu seinem Namenstage.

Aber ich hatte wieder einmal das Glück, meinen Onkel mit einem gänzlich unvorschriftsmäßigen Geschenk zu überfallen.

Ende der Fastenwoche schlenderte ich die Straße entlang. Da erblickte ich im Schaufenster eines Blumenladens ein mächtiges Ei, das fast die Größe eines Menschenkopfes erreichte. Auf seiner weißen, glatten und glänzenden Oberfläche standen mit grünen Buchstaben, mit Kreffe gefüt, die Wörter geschrieben: „Ich war kahl“.



Ein interessanter Vorschlag von Prof. Karl Bach (Düsseldorf) für das Reichsehrenmal: Toteninsel im Rhein bei Lorch.



Bilder von einem Pilgerzug von Kranken aus Lancashire (England) nach Lourdes: Eine Gruppe von Heilungsuchenden mit ihren „Nurses“.

Das gefiel mir außerordentlich. Aber trotz meiner Dummheit und Naivität fand ich die erwähnte Inschrift für den Festtag wenig geeignet. Auf alle Fälle mußte man in den Laden gehen, sich genau orientieren und handelseinig werden.

Das Ei kostete sechzig Kopelen. Man brauchte bloß mit Wasser irgendwelche Wörter darauf zu

malen, dies mit Kreuze zu bestreuen, und in einer einzigen Woche waren, die Festgrüße daraus gewaschen.

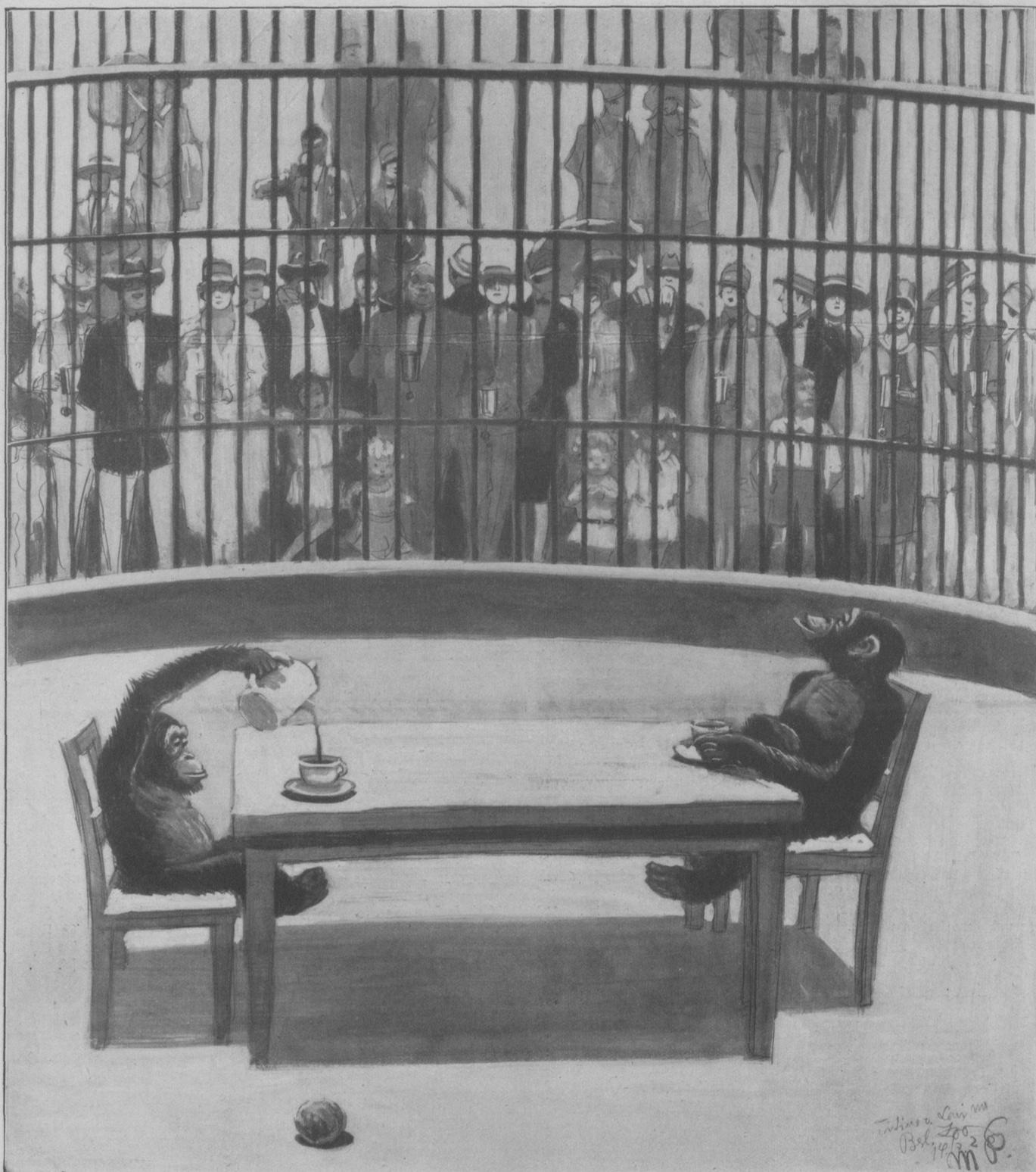
„Ich möchte . . .“ sagte ich äußerst mutig . . . „ich möchte nicht . . .“ „Ich war lahl“ . . .“

„Ach, das ist eine Kleinigkeit! . . .“ Hier haben Sie ein Ei, das bereits mit Kreuze besät ist. Im

Verlaufe einer Woche wird sie aufgegangen sein, und dann wird es nichts als ein wundervolles grünes Ei darstellen. Uns ist es ja vollkommen egal, ob Sie ein Ei mit oder ohne Inschrift kaufen.“ Ich war's zufrieden. Ich trug das betreffende Ei liebevoll heimwärts. Noch an der Tür rief mir der Deutsche zu, daß es im Dunkeln aufzubewahren sei.



Die Kranken aus Lancashire in ihren Rollstühlen in Erwartung des bischöflichen Segens.



Die Brunnentrinker und die Kaffeetrinker.  
Der tägliche Morgenbesuch der Kurgäste im Berliner Zoo bei den beiden klugen Schimpansen.

Zeichnung von Pathé.

Am Sonntag betrachtete ich als erstes ungeduldig mein Festgeschenk, das ich in einer dunkeln Numpellammer versteckt gehalten hatte. Es war ein wundervolles samtgrünes Ei. Ich legte es vorsichtig in eine Huttschachtel und nahm es mit.

Alles wickelte sich programmäßig ab: die Berse, das Gehäkelte, die geschmückten Lämmchen, das Küffen der Hand usw. Zuletzt machte ich meine Schachtel auf und zog mein Ei hervor. Denken Sie sich aber: — — — auf grünem Grunde stand es mit zierlichen goldgelben Buchstaben geschrieben: „Ich war kahl!“ —

Gott mag wissen, wie das zustande gekommen ist. War es eine Unachtsamkeit des Aufsehers oder ein Irrtum des Gärtners oder meine eigene Schußlichkeit? — — Der größten Wahrscheinlichkeit nach — schon mein angeborenes Pech. — — —

Der Onkel wechselte augenblicklich seine Farbe. Die ganze Skala des Rot zog über sein Gesicht: hell, ziegel, zimt, purpur — bis es beim Blau ein Ende fand.

Plötzlich riß er seine blauschwarze Perücke heftig vom Kopf, warf sie wütend auf den Boden und schrie:

„Du, Ausgeburt, ich verfluche dich! . . . Ich enterbe dich von nun an bis in alle Ewigkeit . . . Amen . . . Naus! . . . Du Erz-Kamel! . . . Ihr Schleicher, ihr! . . . Naus! . . .“

Doch ich stand unbeweglich und hielt in zitternden Händen ein grünes Ei mit goldschillernder Inschrift: „Ich war kahl“. Und mir gegenüber wackelte wie eine Billardkugel ein kahler, glänzender Schädel.

Wie ich auf die Straße gekommen bin, das weiß ich wirklich nicht zu sagen.



WAS MAN IM KURORT TRÄGT:

Abendkleid aus rosafarbenem Georgette-Krepp mit Perlstickerei in grün, silber und rosa.

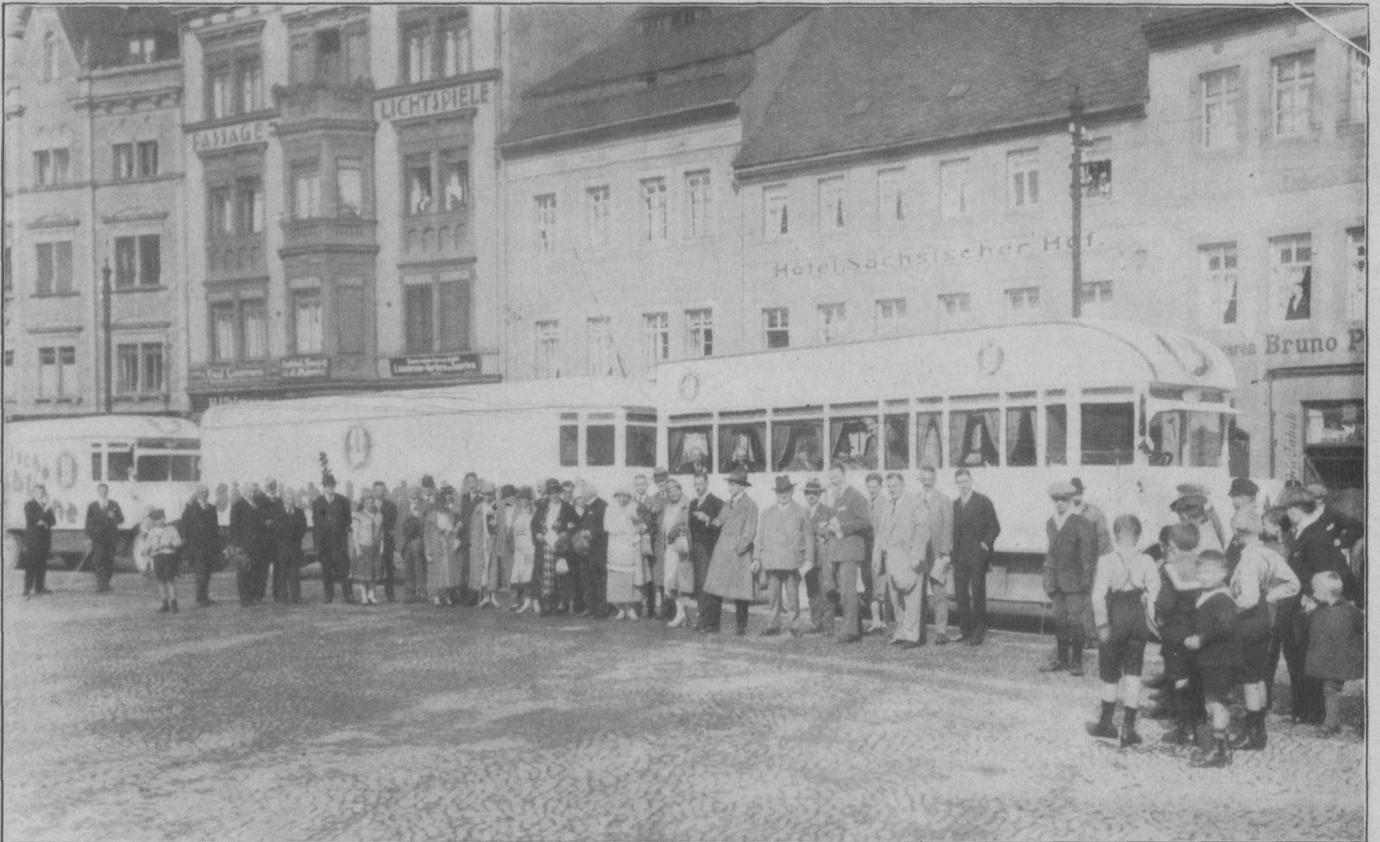


Sportkleid aus Herrenhemdsfeide in gelb und rot. Krawatte aus dunkelblauem Taft, Gürtel aus dunkelblauem Leder.

Nachmittagsmantel aus dunkelblauer Kunstseide. Die stumpfe und die glänzende Seite des Stoffes sind verarbeiteter. Interessanter Schaltragen.



Gemustertes Nachmittagskleid in rot, lila und weiß. Den Rock bilden drei pliffierte Bolants. Modelle: Lelong. Scaroni.



„Fahrende Leute“ von heute: Mitglieder des Sächsischen Landestheaters mit ihrem von Daimler erbauten Zug von Gastspielautos, die Schauspieler, Kulissen und Kostüme zu einer Tournee durch Sachsen tragen.



Der „Sprengwagen“ von Batavia: Spreng-Kuli in Weltweiden, dessen Gemeindeverwaltung zur Milderung der Hitze hunderte solcher Wasser-sprenger durch die Straßen schickt. Atlantic.

# RÄTSEL

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

ach — be — blett — brei — er — erb — din — i  
 — kas — ker — ko — ko — ko — las — le —  
 ler — li — lo — mo — mund — mus — nes — o  
 — ort — ra — ri — ro — rung — se — sen —  
 sieg — so — soh — sonn — spi — ta — tag — ti  
 — ti — tis — tow — trep — tus — u — ve —  
 wäh — wil

sind 20 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Hamerlingschen Ausspruch ergeben.

1. Müllsystem, 2. Fassadenschmuck, 3. Kunstpoche, 4. röm. Kaiser, 5. Verfügung, 6. Vorort von Berlin, 7. abgekürzter Männername, 8. Teil des Wagens, 9. Gestalt aus einer Wagneroper, 10. Hülsenfruchtgericht, 11. Vogel, 12. Feiertag, 13. Berg in Tirol, 14. Fangschlinge, 15. Dampfmaschine, 16. Frauenname, 17. moderner Geisterglaube, 18. Küchengegenstand, 19. Teil des Schuhs, 20. germanischer Gott.

## Schlechte Saison.

Im Kurort hing an einem Haus  
 Seit langer Zeit ein Schild heraus.  
 Drauf sagte ein verkürzter Satz:  
 „Hier ist für neue Gäste Platz.“  
 Ein Spottgesell, mehr keck als nett,  
 Strich am Beginn das große B.  
 Der Hausbesitzer sprach gewichtig:  
 „Das ist nicht recht, doch leider richtig.“

## Niemals kleinlich.

Das letzte Zeichen fort,  
 Doch das vorletzte doppelt genommen:  
 Wie dienst du, bayrischer Ort,  
 Der Menschheit zum Vorwärtkommen.

## In die Ferien.

Von Ernst Voettger.

Eins zwei Drei, du lieber Kleiner,  
 Auf die Wiese, frank und frei!  
 Heißsam ist das Spiel in reiner,  
 Frischer Luft dir Eins-zwei-drei.

Freue dich der kurzen Spanne  
 Jugendzeit, die bald vorbei;  
 Kaum herangereift zum Manne  
 Winkt ein hartes Arbeits-Drei.

Und wer bürgt uns, daß nicht wieder  
 Nings die Welt vom Kriegsgeschrei  
 Widerhallt, und frohe Lieder  
 Uebertönt der Ruf „Zwei Drei“?

## Gestörte Freude.

In Eins-zwei-drei am schönen Rhein  
 Quartier' ich mich im Sommer ein.  
 Was man mir bot, war nur zu loben,  
 Zwei-drei und Herz gut aufgehoben,  
 Nur hat mir meine Lust gestört  
 Der Eins-drei, der nie aufgehört.

## Chiffriert.

923658 Georg 58 4261290 561  
 Schon viel gewandert als 1234561.  
 Aus größten Stoffen Gut und 4290  
 Und Schuhzeug und 12345617861290,  
 62 sieht 74 aus wie 758 Brigant.  
 Diesmal war 74 im 34874 Land,  
 Durchkletterte zum Schluß behende  
 Des 34542161290 steile Wände.

## Entfettungskur.

Um Korpulenz am Strande zu kurieren,  
 Ließ sich der dicke „u“ vom „de“ massieren,  
 Und jetzt will es der „eder“ auch probieren.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

## Silben-Rätsel:

„Komme, was kommen mag, die Stunde rennt  
 auch durch den rauhesten Tag.“ Shakespeare, Macbeth.

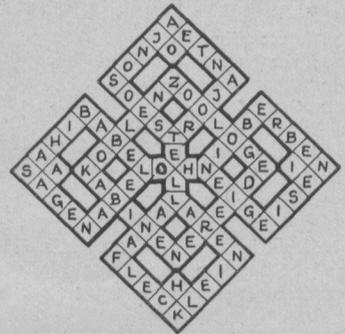
1. Kantor, 2. Dergie, 3. Masern, 4. Mannequin,  
 5. Entedankfest, 6. Wanda, 7. Aargau, 8. Schließfach,  
 9. Korund, 10. Ostrau, 11. Mutter, 12. Warbach,  
 13. Glend, 14. Rize, 15. Maroquin, 16. Adebart,  
 17. Geisha, 18. Dunkelblau, 19. Integrator, 20. Exodus,  
 21. Silikat, 22. Themse, 23. Unteritalien,  
 24. Nordlicht, 25. Delila, 26. Einreibung.

## Chestandsidyll:

Johannisbeeren — Johann iss Beeren.  
 Ein Teufelsbündnis: Hal(s), Salunke, Unte.  
 Schwer und leicht: Trauermantel.

Steine und Nahrung: Ziegelei, Spiegelei.

## Schleifen-Rätsel:



## Zeitbilder-Anzeigen

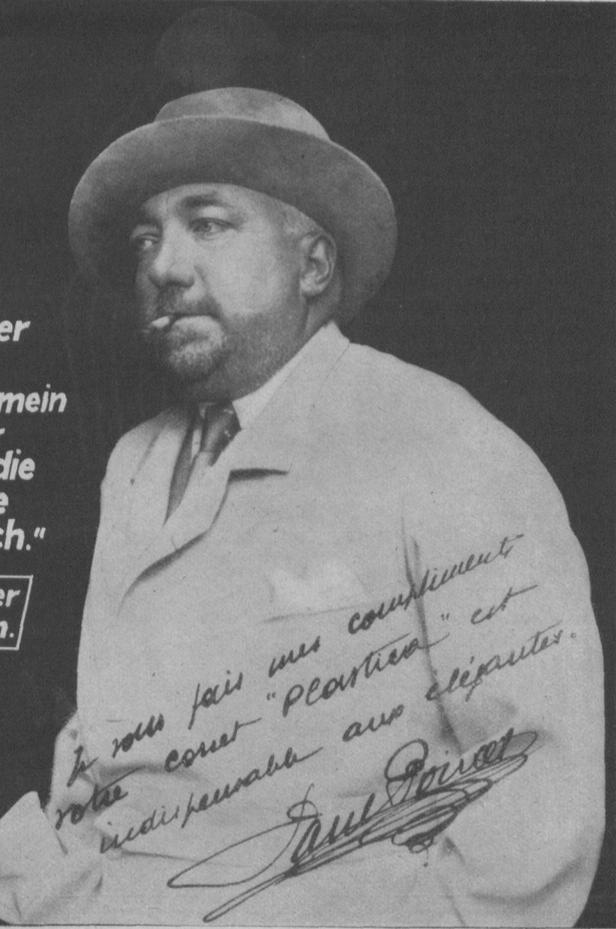


# Poiret

Der berühmte  
Modenschöpfer  
preist

„Plastica“ indem er  
schreibt:  
„Ich mache Ihnen mein  
Kompliment, Ihr  
Plastica“ ist für die  
elegante Dame  
unentbehrlich.“

Plastica — auf der  
Haut zu tragen.



*J'ai voulu faire mes compliments  
 votre corset "Plastica" est  
 indispensable aux élégantes.*

*Jules Poiret*

# Plastica

## mieder u. Büstenhalter

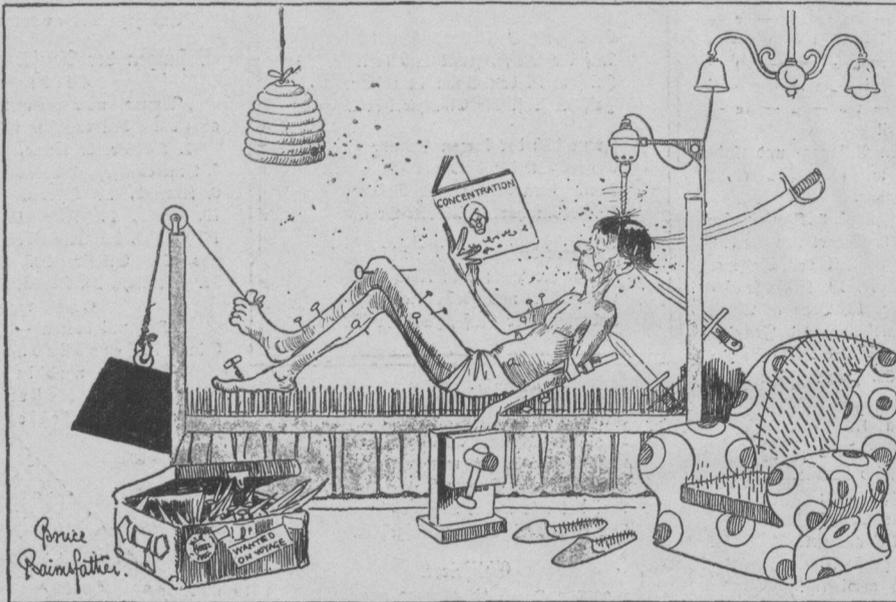
Ski-Korsettfabrik Lobbenberg u. Blumenau Köln Berlin

HUMOR DES TAGES

Humor des Auslandes.

Transaktionen. Herz & Co. engagieren einen jungen Reisenden, der zum erstenmal auf die Tour geschickt wird. Der Chef entläßt ihn mit den Worten: „Viel Glück und telegraphieren Sie uns sofort das Wichtigste!“ Kaum einen Tag später läuft ein Telegramm ein: „Glücklich hier angelangt. Schönes Zimmer mit Bad. Bin wohl und munter. Meier.“ Die Rückantwort lautete: „Sehr erfreut. Gruß und Kuß. Herz & Co.“ („Fliegende Blätter.“)

Arzt: „Also vor allem hüten Sie sich vor starken Erregungen.“ Patient: „Gern, Herr Doktor, vielleicht berücksichtigen Sie das bei Ihrer Liquidation!“ („Brummbär.“)



Der indische Fakir Abdul Dey bei der Nachmittagsruhe in seinem Hotel.

(„Lise.“)

„Ich will Ihnen ein Mittagessen geben, wenn Sie dem Dienstmädchen helfen wollen, Holz zu zerfleinern!“

„Kann ich es mal sehen?“

„Hier liegt das Holz.“

„Nein, das Dienstmädchen möchte ich sehen!“ („Meggendorfer Blätter.“)

Der einstige Generaldirektor der österreichischen Länderbank, namens Palmer, gehörte zum engeren Freundeskreis des Kaisers Franz Joseph, welcher eine lebhaft sympathie für Palmer hatte und ihn oft zur Tardopartie bei der Frau Schrott zuzog. Eines Tages erzählte diese dem Kaiser, daß die Länderbank große Verluste erlitten habe. Franz Joseph sagte: „Das ist ja schrecklich. Wenn nur der liebe Pomer nichts davon erfährt.“ („Einfachstimmus.“)

„Wie ich den Sieger im Rennen gefunden habe? Ganz einfach. Ich machte die Augen zu, stach mit einer Nadel in das Programm — und da war er.“

„Warum haben Sie denn nicht lieber eine Gabel genommen? Dann hätten Sie die ersten drei gehabt.“ („Tit-Bits.“)

luste erlitten habe. Franz Joseph sagte: „Das ist ja schrecklich. Wenn nur der liebe Pomer nichts davon erfährt.“

Zeitbilder-Anzeigen

**Eine, die es zu spät las!**

Zögern Sie nicht! Besorgen Sie sich sofort das neue Ullstein-Sonderheft „Iss gut und bleibe schlank“ und leben Sie danach! Es ist überall für M. 1,25 zu haben!

**STAATL. FACHINGEN**  
Natürliches Mineralwasser

**Zu Haustrinkkuren**  
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien sowie in Berlin bei der Vorstandsstelle der Staatsquellen Fachingen und Niederselters, Berlin SW. 11, Schönberger Str. 13a. Tel. Lützow 8260/81.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 55.

---

**DÜSSELDORF 1926**

Mai Okt.

**GROSSE AUSSTELLUNG GESUNDHEITSPFLEGE  
SOZIALE FÜRSORGE-LEIBESÜBUNGEN**  
Verbunden mit der Düsseldorfer Kunst-Ausstellung